



Den Bogen raus

Holger Bertly ist Bogenbauer. Aus einem rohen Stamm schält er Sportgeräte von hoher Präzision

TEXT: DOROTHEE FAUTH FOTOS: GOTTFRIED STOPPEL



Holger Bertly damit Bogen, wie sie schon vor 10.000 Jahren als Jagdwaffe dienten

Bevor Holger Bertly mit seiner Arbeit beginnen kann, spaziert er durch die Wälder. Seine Aufmerksamkeit gilt nicht verschlungenen Wurzeln und dem Grün der Blätter. Er hält nach Bäumen Ausschau, deren Stämme gerade gewachsen und weitgehend astfrei sind. Gibt der Förster sein okay, fällt Bertly den ausgesuchten Baum. „Nicht jeder ist geeignet“, sagt er. Infrage kommen Esche, Ahorn, Robinie

und Ulme, denn ihr Holz muss elastisch sein und enorme Kräfte aushalten. Holger Bertly ist Bogenbauer. Aus einem rohen Stück Holz schält er elegante Sportgeräte von hoher Präzision. Vor seiner Werkstatt in Rottenburg am Neckar duftet es intensiv nach frisch geschlagenem Holz. Bis daraus ein Bogen werden kann, muss es allerdings rund zwei Jahre liegen. Dazu viertelt Holger Bertly es mit Spaltkeil und Hammer der Länge nach.

Der Bogenbauer greift nach einem dieser bereits getrockneten, etwa 170 Zentimeter langen Stücke. Er deutet auf die Wachstumsringe, die die Lebensgeschichte des Baums erzählen und letztendlich darüber entscheiden, ob er als Bogenholz wirklich brauchbar ist. Für sogenannte Primärbogen aus einem Stück Naturmaterial, wie Holger Bertly sie am liebsten baut, sucht er den perfekten, starken Jahresting, der den Bogenrücken bilden wird.



1. Schälen: Mit dem Zugmesser nimmt Holger Bertly das Material bis zum idealen Jahresring des Holzes ab. **2. Abziehen:** Die Ziehklinge erlaubt millimetergenaue Feinarbeit am Bogen. **3. Biegen:** Die über Dampf erwärmten Bogenenden werden auf eine Biegelform gezwungen

Er klemmt den Scheit in einen Schraubstock und schält Rinde und Holz mit einem Zugmesser und kräftigen Bewegungen bis zum idealen Jahresring ab. In lockigen Kringeln fallen die Späne zu Boden. Was nach grober Arbeit aussieht, erfordert Konzentration. „Der Bogenbauer muss mit dem Holz in Dialog treten“, erklärt er, „seine Eigenheiten und Unregelmäßigkeiten miteinbeziehen“. Dieser achtsame Prozess sei die große Herausforderung, denn „Holz lässt sich nicht austricksen“. Die Bauchseite bearbeitet er erst groß mit der Axt. Dann zeichnet Holger Bertly mit Bleistift und Lineal die Form des Bogens auf. Ziehklinge und

Raspel schaben leise über das Holz, als er die Wurfarme, die zu den Enden hin schmaler werden, abflacht und das Griffstück herausarbeitet. Nach ein bis zwei Stunden ist der Rohling freigelegt – und schon als Bogen erkennbar. **Für den Bogenbau muss man ein Gespür entwickeln** „Man muss sonderbar sein, um Bogenbauer zu werden“, sagt Holger Bertly ganz ohne Ironie. Doch seit seinem ersten, selbst gebasteltem Flitzbogen blieb die kindliche Begeisterung dafür ungeboren. „Ich habe schon immer Bogen gebaut“, sagt er. Und ist doch Ergotherapeut geworden – bis er beschloss,



Die kindliche Begeisterung ist seit dem ersten Flitzbogen ungeboren

Immer wieder kontrovers ist die Frage, gerade ist es

Holz merkt sich, wo Belastungen stattfinden

seinem Herzen zu folgen und den Sprung ins kalte Wasser der Professionalität zu wagen. Denn Bogenbauer ist kein Ausbildungsberuf. Über Bücher, Austausch und Praktika verfeinerte er sein Können. „Entscheidend ist, ein Gespür für das Material zu entwickeln.“ Nun setzt er Wasser in einem Kochtopf auf, legt die Enden des Bogens 30 Minuten über den heißen Dampf, um sie dann mit einer Schraubzwinge auf eine Biegeform zu spannen. Die leicht aufgebogenen Enden erhöhen später die Geschwindigkeit der Pfeile.

Beim Tillern wird dem Holz das Biegen beigebracht

Holger Bertly schneidet je eine Kerbe in die Bogenenden und spannt eine Sehne locker auf. Jetzt wird es wasser. Dann jetzt geht es ans Tillern. Das heißt, dem Holz wird das Biegen beigebracht, damit es nicht bricht. Bertly befestigt den Bogen an einem Tillerbrett an der Wand und zieht die Sehne wieder und wieder nach unten. Dabei beobachtet er genau, wie sich das Material verhält. Holz hat ein Gedächtnis, es merkt sich, wo Belastungen stattfinden“, erklärt er. Zugleich braucht es ein gutes Rückstellvermögen: Im Idealfall ist ein entspannter Bogen gerade.

Das Tillern kann Stunden dauern und verlangt viel Erfahrung und handwerkliches Können. Mit Ziehklänge und Raspel arbeitet Holger Bertly den Bogen so lange nach, bis sich die Wurfarme ausgeglichen biegen. Parallel dazu prüft er immer wieder, ob die Sehne gerade sitzt. Ist er zufrieden, spannt er eine Sehne straff auf und misst „Pi mal Daumen“, also mit Faust und gestrecktem Daumen, die Standhöhe: den optimalen Abstand zwischen Griff und Sehne. Davon hängt später das Verhalten der Pfeile ab.

Das Tillern dient auch dazu, das Zuggewicht des Bogens festzulegen –

also die beim Spannen des Bogens zu überwindende Kraft. Dazu setzt Holger Bertly eine Zugwaage ein und schmirgelt so lange Holz ab, bis der Wert für den Standardauszug von 28 Zoll (71 Zentimeter), ablesbar an einer Skala, stimmt. Das ist Millimeterarbeit.

Bogenschießen boomt quer durch die Gesellschaft

Nach dem Feinschliff mit Schmirgelpapier schleift Holger Bertly eine Zielscheibe vor die Werkstatt. Jeden Bogen schießt er mit 500 Pfeilen ein, damit sich die Kräfte im Holz setzen. Mit einem satten Tock landet der erste Schuss im inneren Ring.

In Deutschland sind Bogen für die Jagd verboten – mit Ausnahme der Jagd auf „Gummihären“ in Parcooux. Dreidimensionale Kunststofftiere wie Wölfe, Rehe und auch mal ein Saurier verteilen sich dort als Ziele in naturnahen Szenen auf einem speziellen Gelände.

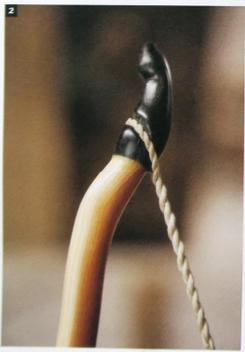
Bogenschießen als Hobby boomt – quer durch die Gesellschaft. Der Sport, der Kraft, Konzentration und Präzision erfordert, begeistert immer mehr Menschen. Holger Bertlys Kunden besitzen oft schon moderne Bogen mit formverleimten Wurfarmen, etwa aus Bambus und Glasfaser. Die Faszination für ein Exemplar in seiner ursprünglichen Form ist ihnen 700 bis 800 Euro wert.

Nach Wunsch versieht Holger Bertly die Bogenenden mit sogenannten Tips aus Horn oder Holz und den Griff mit einem Lederbezug. Dann ist er das Holz, damit es witterungsbeständig ist. Nach ein bis zwei Wochen ist das Meisterstück fertig. Nun liegt es am Schützen, zu zeigen, was er kann.

KONTAKT: Traditioneller Bogenbau Holger Bertly, Allmandstr. 45, 72108 Rottenburg am Neckar, Tel. 07 76/ 96 51 87 74, berty-bogenbau.de



2



48 *Sabhalin*

3

1. Abstimmung: Am Tillerbrett kontrolliert der Bogenbauer mit Zugwaage und Skala für die Auszugslänge das Zuggewicht des Bogens. **2. Eleganz:** Enden aus Horn oder Holz werden auf Wunsch der Kunden angebracht. **3. Volltreffer:** Der erste von 500 Pfeilen, mit denen Holger Bertly den Bogen einschließt. Danach ist das Sportgerät einsatzbereit.